

E Y Z S

EISENSCHLAG

ERWÄHNUNGEN

(1) **vorme eyzs** 1367 re – **eisenschle** 1587/97 pr – **von einer wießen in eysen schlege** 1609 pr – **auß ein wießen hinderm berg beym eisenschlee** 1624 pr – **in eisenschlaa ahm gemeinen weeg – wißgen hinter eisenschlaa** 1686 pr – **hinder eysse schleh - ... eisse-schleh ...- die Sprengerß wieß genannt** 1690 schb

NAME	LAGE	FLUR
(1) eissenschläge	HEUBERFELD	26

HERKOMMEN UND VERWANDTSCHAFT

got. ***atjan** > ahd. **ezzen** (9.Jh.) > mhd. **etzen, atzen**; - mnd., mnl., nl. **etten**, aengl. **ettan**, anord. **etja** = essen lassen, mit Nahrung versorgen, vom Vieh abweiden lassen - vgl. damit got. **fraatjan** = zum Essen/Fressen austeilen

Gemeint war mit **vorme eyzs** = **vor dem Futterplatz** ein eingezäunter, Platz, an dem – durch Futter angelockt – jagdbare oder Herdentiere zum Fangen, zur Auslese, zum Durchzählen und Zeichnen gefangen werden konnten.

Eine im 16./17. Jh. dort oder in unmittelbarer Nähe erfolgte Aufforstung und ein späterer Holzeinschlag haben einem Nachbargrundstück zeitweise den Namen **EISENSCHLAG / EISENSCHLÄGE** eingetragen, der natürlich weder etwas mit *Eis* noch mit *Eisen* zu tun hatte, sondern mit dem Namen einer alten Futterplatzeinrichtung, an die man im 16. Jh. anknüpfte, ohne dessen Sinn noch zu verstehen.

EINE LOCKSTELLE FÜR HERDENTIERE IN DER WALDWEIDE

Lokalisation

In der Überlieferung des Klosters Eberbach, das in Niederhadamar den so genannten >ERBACHER HOF besaß, ist uns ein weit in die Vorgeschichte zurückreichender Flurname überliefert. Wohl um 1367 hatte man das Eigentum dieses Hofes genau aufgezeichnet¹, und dann an diese Aufzeichnung einen Bericht über den Erwerb und die Einverleibung eines umfangreichen Güterkomplexes angefügt. Dieser Bericht

VON SMITTENNER IN NYDERN HADAMAR

überschrieben, da der ursprüngliche Eigentümer vor vielen unbekanntem Jahren *Smyttener* geheißen habe, endet mit einer Aufstellung der neu erworbenen Güter, schön nach der Ordnung der Dreifelderwirtschaft aufgeführt. Dies erlaubt, die Lage der genannten Flur-

¹ HSTAW 22/206 pag. 34 f

stücke zu lokalisieren.

Im *Dritten Feld*, genannt *by dem wingarten uz* werden die Grundstücke in dieser Reihenfolge aufgezählt:

<i>in vineam predictam ...</i>	im vorgenannten Weinberg ...
<i>by dem hademarar wege ...</i>	am Hadamarer Weg ...
<i>incultum retro montem</i>	unbestellt Hinterm Berg
vorme Eyzs ...	
<i>sub montem ibidem ...</i>	dortselbst Unterm Berg

Das Weingartenfeld umfasste die vom Dorf aus hinterm >WINGERTSBERG gelegenen Fluren, die sich entlang der drei kleinen Bachläufe, die heute in den großen Fischteich am Weiherbach münden, weit in den Niederhadamarer Wald hinein erstreckten. Von Süd nach Nord liegen am ersten Bachlauf >Reuersrod, am zweiten die Flurstücke >Hinterm Berg und >Hundsänger Loch, und am dritten die Äcker >Hinter Asp. Nach Lage dieser Bäche und Grundstücke meinte die Urkunde von 1367 also mit dem Flurstück **vorme eyzs** ein Grundstück am zweiten Bachlauf, zwischen dem heute noch ebenso genannten Stück >HINTERM BERG und dem >HUNDSÄNGER LOCH. Es liegt südwestlich des Waldteils >ASP und der Äcker >HINTER ASP.

Sprachgeschichte der Schreibung und Lautgestalt

Die Schreibweise **eyzs** ist schon sehr ungewöhnlich. 1367 war hierzulande die Diphthongierung des langen *i-Lautes* noch nicht eingetreten; noch schrieb man hier² *is*, *isen*, *wingarten* und *in den driin morgen* für *Eis*, *Eisen*, *Weingarten* und *In den drei(en) Morgen*. **eyzs** kann deshalb weder mit *Eis* noch mit *Eisen* zusammenhängen.

Dennoch muss das *y* einen *i-Laut* vertreten, wie das die anderen mit *y* geschriebenen Wörter der gleichen Quelle zeigen: *by deme*, *byme*, *Lympurg*. Ob aber die mit *ey* geschriebenen Wörter einen *ai-Laut* enthalten oder ein gedehntes *ê bleibt* dahingestellt; denn in mhd. Wörtern, die schon ahd. ein *ei* enthielten, blieb *ei* = *'ai* erhalten, wie etwa in ahd. = mhd. *bein* = Knochen. Deshalb geben uns die beiden *ei*-Nennungen unserer Quelle von 1367 *ufme steyne* und *apud etzylsteyne* keine Entscheidungshilfe, denn sie könnten sowohl mhd. *stein* enthalten als auch *stên*, was dann dem mnd./mfrk. Ortsdialekt entspräche. Damit bleibt zunächst der Doppelvokal *ey* in seiner Bedeutung für die Aussprache in der Schwebe zwischen *äi* und *ee*.

Etwas besser geht es mit der ungewöhnlichen Konsonantenverbindung *zs*. Da kein mhd., md. oder mfrk. Wort dieser Schrift- und Lautgestalt bekannt ist, dürfte **eyzs** ein älteres Wort wiedergeben. Der Urkundenschreiber von 1367 hat wohl eine ältere Güteraufzeichnung als Quelle benutzt, wie das damals nicht ungewöhnlich war. Je älter aber eine Vorlage war, desto schwieriger war es, die Laute 's', 'z' und 'ß' auseinander zu halten, da das ahd. Alphabet für den Zischlaut (Affrikata) 'z = ts' und den Reibelaut (Spirans) 'ß' nur das Zeichen 'z' verwandte.

Man kann also nach dem Schriftbild nicht sicher sagen, wie 1367 **eyzs** ausgesprochen wurde. Wollte man **eyzs** in heutige Schreibweise übertragen, träge man meiner Mei-

² Und noch 20 Jahre später die Limburger Chronik: *isern*, *isensmitte*

nung nach am wahrscheinlichsten richtig, wenn man *eetz* oder *ätz* schriebe. Die Begründung ergibt sich aus Folgendem.

Herkunft und Bedeutung des Namens *vorme eyzs*

Das sonst unbekannte Wort **eyzs** dürfte sprachhistorisch der Wortfamilie 'essen' zuzuordnen sein.³ Wie die Wörter *Aas*, *Atzung* und *Fraß* Nomenbildungen zu *essen*, *atzen*, und *fressen* darstellen, dürfte **eyzs** ein Verbalnomen zu *ätzen* sein, das ursprünglich 'essen lassen, mit Nahrung versorgen, durch Vieh abweiden lassen' bedeutete, (und erst in der Neuzeit zu seiner übertragenen, technischen Bedeutung kam).

Die Entwicklung von *ätzen*⁴: Ahd. bildete man zum Verb *ezzan* = *essen zwei* Kausativa (Veranlassungsverben): ein älteres *ezzen* = *aufessen lassen, durch Vieh abweiden lassen*, ab 9. Jh. nachgewiesen. Auch die Nachbarsprachen kennen dieses ältere Kausativum: mnd., mnl., nl. *etten*, altengl. *ettan*, anord. *etja*. Daneben steht ein jüngeres *âzen* = *zum Essen veranlassen*⁵, *füttern*, ab 10. Jh. nachgewiesen. Von diesem jüngeren kennen wir auch das Verbalnomen: *Atzung*, mhd. *Atzunge* = *Nahrung, Futter*.

Aber hatte nicht auch das ältere Kausativum *ezzen* = *durch Vieh abweiden lassen* ein Verbalnomen gebildet? Findet sich darauf nirgends ein Hinweis?

Nun, ich denke, es steckt in unserem **eyzs** = *eetz/ätz*, das typisch ahd. nach gedehnter Aussprache übergau niedergeschrieben wurde. Ein Verbalnomen in der Bedeutung: **Stelle, an der Tiere Futter aufnehmen sollen, die vom Vieh abzuweiden ist.**

Bedeutung der Flur *vorme eyzs*

Vorme eyzs, der Flurname bedeutete also: **Vor dem Platz, der vom Vieh abzuweiden ist.** Welche Funktion erfüllte dieser Platz, und in welcher Zeit?

Das Grimmsche Deutsche Wörterbuch schreibt:

ÄTZEN, goth. *atjan* aus *itan*, ahd. *ezan* aus *ezzan* gebildet, ... zwei hauptbedeutungen,

- 1) *pascere, cibare, allicere*⁶, *füttern, durch speise locken, gilt zumal von vögeln ... dann auch von menschen ...*
- 2) *mordere, rodere, sculpere, beizen, d. i. beißen machen ...*

Das spricht dafür, dass der Flurname eine wohl nicht allzu große Stelle bezeichnete, an die man Tiere durch ausgelegtes Futter anlockte. Hier, in einem ausgeweiteten Bachgrund, unweit des mit >ASP bezeichneten vermutlich eingezäunten Viehgatters, war ein Fanggatter für die frei laufenden Weidetiere, besonders für Schafe und Schweine, eine sinnvolle, ja notwendige Einrichtung. Sie könnte auch als Einrichtung für den Fang von jagdbarem Wild gedient haben, doch erscheint der zuerst genannte Zweck für die in der Frühzeit so wichtige Waldweide als notwendiger. Auch die Nähe des unter >ASP dargestellten Gatters spricht für eine Fangeinrichtung für freilaufende Herdentiere, die

³W. Pfeifer, EWD, 300

⁴Dto., 72 'ätzen

⁵ Dto 72 'atzen

⁶ d.i. weiden, speisen, ernähren,

⁷ d. i. beißen, nagen, schnitzen,

auch für Auswahl und Zeichnung bestimmter Tiere benutzt werden konnte.

Wäre noch die Frage zeitlicher Einordnung zu klären:

Ganz sicher täuscht der Umstand, dass nur wenige sprachliche Zeugnisse an die vor- und frühgeschichtlichen Verhältnisse in Wald und Flur erinnern, darüber hinweg, dass dort einst die wirtschaftlichen Grundlagen des Lebens unserer Vorfahren lagen.

Eine Weidewirtschaft auf Grünflächen, für uns heute selbstverständlich, ist für das Neolithikum, in dem nach Bodenfunden die hiesige Besiedlung dichter wurde, noch ganz und gar ausgeschlossen; Schafe, Ziegen und Schweine machten allenfalls bis zur Hälfte der Wirtschaftshautiere aus, denen oftmals mehr als die Hälfte an Rindern gegenüberstand.⁸ In der weiteren Entwicklung rechnen die Archäobiologen von der Bronzezeit bis in die Eisenzeit vor allem im Mittelgebirge mit einer Verschiebung zu zwei Dritteln Kleintiere und allenfalls einem Drittel an Rindern.

Die Funde beweisen überdies, dass sich bei unseren Vorfahren der Anteil an Nahrung von Wildsäugetieren gegenüber der von Haustieren ständig steigerte. Er betrug:

	<i>Wildtiere</i>	<i>Haustiere</i>
<i>im Neolithikum</i>	55 %	45 %
<i>in der Bronze-, Eisenzeit</i>	12 %	88 %
<i>in der Röm. Kaiserzeit</i>	6 %	94%
<i>im Mittelalter</i>	9 %	91

Immer größere gerodete Flurbezirke und der Rückgang der Wälder, den von der Hallstattzeit an die zunehmende Eisenverarbeitung neben einer gleichfalls durch Bevölkerungswachstum zunehmenden Holz-)Bautätigkeit bewirkten, führten zu einer Veränderung der Waldweidewirtschaft, die immer weiter von den Siedlungen abgedrängt wurde. Die Lage der Waldweideeinrichtungen >ASP und EIZS weitab von allen Siedlungen sowie die Lage der vermutlich bronzezeitlichen Hügelgräber zwischen Dorf und Gattern zeigen deshalb an, dass dieser Prozess bei deren Einrichtung schon fortgeschritten war.

Man geht alles in allem bewertet wohl nicht fehl, die Zeit der Einrichtung von >ASP und EYZS frühestens der germanischen (ubischen) Grundbevölkerung der Römischen Kaiserzeit, spätestens aber den fränkischen Neusiedlern des Frühmittelalters zuzuschreiben und deren Verfall oder Abschaffung dem Hohen Mittelalter.

LITERATUR

Braune/Ebbinghaus, GG, 180 'atisks Braune/Eggers, AG, § 157; § 191.2.2 Dittmaier, RFN 66 f 'ESSIG', 'ETZEL' Falk/Torp, EOND 142 'Etse' J. Grimm, DWB III 590 'ASZ'; 596 'ÄTZEN' 1157 'ESPAN' J. Grimm, DRA I 42 'espan'
--

⁸Diese und die folgenden Angaben nach Lünig/Jockenhövel u.a. Deutsche Agrargeschichte/ Vor- und Frühgeschichte, Stuttgart 1997, S.62, 70, 167 f, 173

G. Köbler, TAHD, 68 'ezzisk'
Lexer, MTWB 52 'ezze' ff
Paul/Wiehl/Grosse, MHDG 133 ff §105 bes. Anm. 5
W.Pfeifer, EWD 72
J Pokorny, IEW 287 'ed-' f